

Słownik artystów polskich i obcych w Polsce działających (zmarłych przed 1966 r.).

Malarze, rzeźbiarze, graficy. [Wörterbuch der polnischen und fremder in Polen wirkender Künstler (die vor 1966 verstorben sind). Maler, Bildhauer, Graphiker.] Tom IV: Kl—La. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1986. IX, 470 S.

Der Wunsch nach einem umfassenden Künstlerlexikon hat in Polen eine lange Tradition. Sah die polnische Kunstgeschichte ihre Hauptaufgabe vor dem Novemberaufstand (1830) vor allem in Spezialuntersuchungen, so änderte sich dies nach Niederschlagung des Aufstandes. Alles, was an historischen Zeugnissen im Lande geblieben war, avancierte zur „nationalen Reliquie“ (übersetzt nach Bd. 1, S. V), und es entstand das Bedürfnis nach ihrer systematischen Erfassung. In Warschau trieb man vehement die Inventarisierung voran und besonders im freieren politischen Klima Krakaus die Erforschung der polnischen Kunstgeschichte (Bd. 1, S. V). Die im vorliegenden Lexikon berücksichtigten Kunstgattungen fanden damals in systematischen Arbeiten, von denen viele unpubliziert blieben (Bd. 1, S. VI f.), ungleichmäßige Beachtung. Am besten wurden die Graphik¹ und die Künstler der 2. Hälfte des 19. und des beginnenden 20. Jhs. erfaßt². Zu den Malern blieb das seit 1850 erscheinende Lexikon Edward Rastawieckis³ lange grundlegend, während die Bildhauer gar nicht lexikalisch bearbeitet wurden (Bd. 1, S. XIII). Von dem allgemeineren Nachschlagewerk über Maler, Zeichner, Stecher, Schnitzer und Baumeister, an dem Józef Ignacy Kraszewski seit den vierziger Jahren des 19. Jhs. arbeitete (Bd. 1, S. VIII), erschien 1858 nur ein Probeheft⁴. Die polnischen Kunsthistoriker, die fast ausnahmslos die Künstler ihres Landes für Thieme-Beckers „Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart“ (1907–1950) und dessen Fortsetzung zum 20. Jh. von Vollmer (1953–1962) bearbeiteten, hatten zunächst vor allem den ausländischen Benutzer im Blick. Gab sich schon Marian Gumowski in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts damit nicht mehr zufrieden, so wandelte sich das Konzept seit der Mitarbeit Zygmunt Batowskis (Buchstaben K–W) zugunsten eines organisierten Mitarbeitersta-

1) Z. B. G. Pawlikowski: Wiadomości o rytownikach Polakach i cudzoziemcach u nas osiadłych [Nachrichten über polnische und ausländische, bei uns ansässige Stecher], in: Czasopism Naukowy Księgozbiora Publicznego im. Ossolińskich II, 1829, H. 3; J. Kołaczkowski: Słownik rytowników polskich tudzież obcych w Polsce zamieszkałych lub czasowo w niej przebywających od najdawniejszych do najnowszych czasów jako przyczynek do historii sztuk pięknych w Polsce [Wörterbuch polnischer sowie fremder, in Polen wohnhafter oder zeitweise darin verweilender Stecher von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten als Beitrag zur Geschichte der schönen Künste in Polen], Lwów 1874; E. Rastawiecki: Słownik rytowników polskich tudzież obcych w Polsce osiadłych lub czasowo w niej przebywających [Wörterbuch der polnischen sowie fremder, in Polen ansässiger oder zeitweilig darin verweilender Stecher], Poznań 1886.

2) Das wichtigste von E. Swieykowski: Pamiętnik Przyjaciół Sztuk Pięknych w Krakowie (1854–1904) [Gedenkbuch der Gesellschaft der Freunde der Schönen Künste in Krakau (1854–1904)], Kraków 1905.

3) E. Rastawiecki: Słownik malarzów polskich tudzież obcych w Polsce osiadłych lub czasowo w niej przebywających [Wörterbuch der polnischen sowie fremder, in Polen ansässiger oder darin verweilender Maler], Bd. 1, Warszawa 1850, Bd. 2, 1851, Bd. 3, 1857.

4) J. I. Kraszewski: Ikonotheka. Zbiór notat o sztuce i artystach w Polsce przez ... [Ikonothek. Sammlungen von Notizen über Kunst und Künstler in Polen durch ...], in: Teka Wileńska, Nr. 3–5, Wilno 1858.

bes, kritischer und auf Archivalien beruhender Beiträge (Bd. 1, S. XIV). Batowski faßte damals auch den Plan, für die Honorare für Thieme-Becker ein Wörterbuch polnischer Künstler zu erstellen (Bd. 1, S. XIV). Grundlegend für die Realisierung eines solchen Lexikons war die Sammelarbeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg unter Leitung Stefan Kozakiewiczs begann (Bd. 1, S. XVII). 1952 institutionalisiert, wurde das Material durch die Durchsicht von Handschriften, Museumsbeständen und Publikationen ergänzt, so daß 1959 ein Probeheft zum Buchstaben A (Bd. 1, S. XVII) und 1971 schließlich der erste Band zu den Stichworten A–C erscheinen konnte.

Das von der Polnischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Lexikon, an dessen Ende die Monogrammistensachen stehen werden, bemüht sich darum, alle polnischen Maler, Graphiker, Bildhauer und – soweit sie in einem dieser Bereiche tätig waren – Architekten⁵ zu erfassen (Bd. 1, S. XV). Künstler fremder Herkunft sind insoweit berücksichtigt, als ihre Tätigkeit in den historischen Grenzen Polens und der dazugehörigen Regionen oder – für die Jahre der staatlichen Unfreiheit, 1772–1918 – in den ethnisch polnischen Gebieten mehr als ein kurzes Gastspiel war. Unbeachtet blieben diejenigen unter ihnen, die im Ausland für polnische Auftraggeber arbeiteten (Bd. 1, S. XV). Wahrscheinlich ist es diesen Beschränkungen geschuldet, daß Hans Suess von Kulmbach – normalerweise unter K eingegliedert –, von dem man vermutet, daß er sich anläßlich seiner Krakauer Aufträge zeitweise in Polen aufhielt, nicht aufgenommen wurde. Als Novum kann angesehen werden, daß man – ohne Anspruch auf Vollständigkeit (Bd. 1, S. XV) – auch Amateur- und Volkskünstler, im vorliegenden Band z. B. Ludwika Konopczyńska (S. 93), W. Kubiś (S. 327), Jan Kwoka (S. 415) oder Jan Kuszek (S. 396) berücksichtigt.

Die Stichworte informieren über den Lebenslauf des Künstlers, sein Werk, dessen Charakteristika und über eventuelle Lehr- oder kunsttheoretische Tätigkeiten. Die Dokumentation verzeichnet chronologisch bzw. ab 20 Titeln nach Sachgruppen geordnete bibliographische, archivalische oder mündliche Hinweise (Bd. 1, S. XVI). Obwohl es von der Konzeption her nur für die Künstler des 20. Jhs. angestrebt ist, neues Quellenmaterial aufzuarbeiten (Bd. 1, S. XVI), tat man dies auch für andere Jahrhunderte. Dadurch gelang es, Künstler bekannt zu machen, von deren Existenz bislang nur Rechnungen, Kirchen-, Stadt- oder Prozeßakten Zeugnis gaben (Laurentius, erwähnt 1558, S. 466, Joannes Krijgielt, erw. 1618, S. 266, Walenty Klaczek, gest. 1621, S. 1, Daniel Kubowicz, erw. 1625, S. 327, Krzyszyński, erw. 1644/45, S. 283, Jan Konopacki, erw. 1655, S. 91, der Schnitzer Krzysztof, erw. 1708, S. 305, Andreas Krzikowski, erw. 1715, S. 302, Michał Krasowski, erw. 1735/36, S. 249, Antoni Kornecki, erw. 1791, S. 111 u. a.), wobei vor allem Edward Różycki auch die Lemberger (z. B. Galus Samborczyk Kopytko, erw. 1614/15, S. 108, Wojciech Konwa, erw. 1639, S. 96, Jan Kosierski, erw. 1661, S. 129, Andrzej Kuczyński, erw. 1674, S. 339, Kazimierz Kornel, erw. 1688, S. 113) und Valdas Drėma die Wilnaer Archive auswerteten (z. B. Kazimierz Kopczyński, erw. 1710/11, S. 100, Gregorius Krauss, erw. 1767 ff., S. 260, Peter Kolbeck, erw. 1785, S. 63, Dominik Kopia, gest. 1805, S. 104). Auch neue Zuordnungen konnten vorgenommen werden. So fand Jerzy T. Petrus Anhaltspunkte dafür, daß das Porträt Sigismunds III. in den Bayrischen Staatsgemäldesammlungen von Martin (Marcin) Kober (um 1550–vor 9. 11. 1598) und nicht, wie bisher angenommen, von Joseph Heintz oder Wenzel (Wacław) Kober stammt (S. 35f.).

5) Ein eigenes Nachschlagewerk zu den polnischen Architekten von St. Koz: *Architekci i budowniczo wie w Polsce* [Architekten und Baumeister in Polen], Warszawa 1954.

Der hier vorliegende, gut recherchierte vierte Teil des Lexikons zu den Stichworten Kl-La läßt schließlich vermuten, daß es nicht bei den ursprünglich angekündigten sechs Bänden (Bd. 1, S. XV) bleiben und das Werk bei Vollendung zu den umfangreichsten nationalen Künstlerlexika zählen wird.

Trier

Barbara Mikuda-Hüttel

Brevia romanorum pontificum ad Poloniam spectantia. Ex minutis et registris pontificiis. Collegit et edidit Henricus Daminanus Wojtyška CP. Consultatio linguistica Lucianus Olech. Volumen I: Brevia saeculi XV (quae exstant). (Elementa ad fontium editiones, LXIV.) Institutum Historicum Polonicum Romae. Romae 1986. XVI, 128 S.

Brevia, anders gesagt *litterae apostolicae in forma brevi*, sind päpstliche Schreiben, wie sie im Ausgang des 14. Jhs. in Gebrauch kamen. Im Gegensatz zu den meist aufwendigeren Bullen waren es Reskripte in weniger feierlicher Form. Sie sind in normaler Schrift geschrieben und tragen an der Spitze den Namen des Papstes mit einer Grußformel und am Schluß die eigenhändige Unterschrift des Brevensekretärs. Eine kurze Skizze der historischen Entwicklung dieses Typus bietet der erste Abschnitt der Einleitung, während der zweite knapp die Editionsprinzipien erläutert. An den Hauptteil mit den 160 Urkunden schließen ein Verzeichnis der Texte sowie ein Personen- und Ortsregister an. Sämtliche Erläuterungen sind in der Sprache der Dokumente, in Latein, verfaßt.

Die Publikation der einzelnen Breven beginnt mit der Angabe des Entstehungsortes, in aller Regel Rom, und des Datums. Es folgen der Name des Papstes und der des Adressaten sowie ein Regest der Urkunde. Die Nennung der Fundstelle schließt den Vorspann ab. Zu dem eigentlichen Text werden ein textkritischer Apparat und wenige Erläuterungen geboten. Da die Urkunden nur in einer Abschrift vorgelegen haben, enthält der Apparat lediglich Passagen, die in der Vorlage fehlerhaft sind, wie die Schreibweise *Wratislariensi* für *Wratislaviensi* (Nr. 4), ein Ortsname, mit dem die päpstliche Kanzlei mehrmals Schwierigkeiten hatte. Die Erläuterungen gelten den in den Schriftstücken genannten Personen oder Ereignissen.

Die Urkunden beginnen mit den Pontifikaten Nikolaus' V. (1447–1455) und Kalixts III. (1455–1458). Die staunenswerte Energie, die der 77-jährige Papst Kalixt III. entfaltete, um einen Kreuzzug gegen die Türken in die Wege zu leiten, klingt auch bei den Schreiben an, die nach Polen gingen (Nr. 9–14). Pius II. (1458–1464) steigerte sogar den Eifer seines Vorgängers hinsichtlich dieses Projektes, veröffentlichte eine Kreuzzugsbulle und lud zu einem europäischen Kongreß nach Mantua ein. Von hier erließ er flammende Appelle an italienische und ausländische Fürsten, sich endlich in dieser Stadt zusammenzufinden. Solche Mahnungen gingen auch an Albert Achilles von Brandenburg (Nr. 15 und 16 vom 13. 8. und 18. 8. 1459) und an den polnischen König Kasimir IV. (Nr. 17 vom 24. des Monats). In nahezu gleichlautenden Schreiben vom selben Tag ermahnte er Erzbischof Sprowski und weitere polnische Bischöfe, Kollekten für einen Krieg gegen die Türken durchzuführen (Nr. 18–22). Der Kongreß ging allerdings ohne sichtbaren Erfolg zu Ende.

Während des Pontifikates Pius' II. begann die lange andauernde Auseinandersetzung mit Böhmen und seinem König Georg von Podiebrad, deren Geschichte sich gleichfalls in den Breven zwischen 1459 und 1471 widerspiegelt (Nr. 15, 16, 25, 28, 30, 33). Eine große Zahl von Urkunden stammt aus dem Pontifikat Innozenz' VIII. und betrifft innere Angelegenheiten der polnischen Kirche und des polnischen Staates (Nr. 115–138). Mit Schreiben aus dem Pontifikat Alexanders VI. (1492–1503) endet die Reihe der Dokumente. Hier soll lediglich auf das Schriftstück des Papstes an Albert Tabor,